

55  
Ps 98

1. Singt, singt dem Herren neue Lieder.

**Andreas Marti**

# «Singt, singt dem Herren neue Lieder» (Psalm 98) RG 55

## Ein Psalmlied der Kernliederliste<sup>1</sup>

Das «neue Lied»:  
der Gesang der  
Befreiten.

Ein «neues Lied» – eines, das in den letzten 20 Jahren oder in der letzten Woche entstanden ist, oder noch besser: das aus dem Moment heraus, vom Heiligen Geist gewirkt, erklingt? Eines, das die Sprache und die Klänge der Gegenwart zur Geltung bringt – oder was man dafür hält? Martin Luther hat in der Vorrede zum «Babstchen Gesangbuch» 1545 vom Singen im «Neuen Bund» geschrieben, und auch wenn er dieses in einer für uns nicht mehr zulässigen Weise dem Singen Israels im «Alten Bund» entgegensetzt, liegt doch hier der Ansatz, wie er in Psalm 98 zu finden ist: Das neue Lied ist das neue Singen in einer durch Gott – durch ihn allein – neu geschaffenen Situation. Für den Dichter des Psalms ist es wohl, ebenso wie für den Propheten im zweiten Teil des Jesajabuches, die Befreiung des Volkes Israel aus der babylonischen Gefangenschaft. Mit dieser Erfahrung verbindet sich die Hoffnung, dass Gott mit seiner Gerechtigkeit vor allen Völkern und vor der ganzen Schöpfung offenbar werde – darum der Aufruf zum Lob an Berge, Meer und Ströme. Gott kommt, und eine neue Zeit, eine neue Welt bricht an: Nicht umsonst ist Psalm 98 mit Weihnachten verbunden. Einzelne Verse stehen im Introitus, im Graduale und im Offertorium der lateinischen Liturgie für die Messe am Weihnachtstag, und die neue römische Leseordnung sieht den ganzen Psalm für diesen Gottesdienst vor.

<sup>1</sup> [www.kernlieder.ch](http://www.kernlieder.ch)

Als Lied der christlichen Gemeinde gesungen, setzt Psalm 98 Gottes Kommen in die Völkerwelt schon voraus, ist nicht mehr so direkt auf eine geschichtliche Situation zu beziehen und wirkt dadurch etwas allgemeiner: umfassender, aber auch weniger konkret. Jedoch erwartet auch das Lied sein endgültiges Kommen, den Anbruch seiner Herrschaft mit Wahrheit, Gerechtigkeit und Recht, den Sturz der Macht «der Sünde», wie Strophe 4 es ausdrückt. Es geht also um mehr als um einen unspezifischen Aufruf zum Gotteslob, auch wenn dieser Aufruf schon die ganze erste Hälfte des Liedes durchzieht, während er im Psalm – nach dem eröffnenden Satz – erst wieder in der zweiten Hälfte, ab Vers 4, erklingt.

Vom Kommen Gottes, von seinem «Reich», einer neuen Welt, einer neuen Zeit zu sprechen, mag freilich problematisch erscheinen. Abschreckende Beispiele von Endzeitschwärmerei und Weltuntergangsfantasien gibt es genügend. Aber diese Zukunftsdimension auszublenden, kann auch nicht angehen, sonst degeneriert christlicher Glaube zu oberflächlicher Lebens-«Weisheit» harmlosem Wellnessangebot. Es darf und muss die Rede sein von Gottes verborgener und Zukunft eröffnenden Gegenwart, davon, dass er «unter uns schon sein Haus gebaut» hat<sup>2</sup>, dort, wo Gerechtigkeit wächst. Es soll die Rede davon sein, dass wir aufgerufen sind, seine Spuren zu sehen<sup>3</sup> und ihnen zu folgen, dass wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind am «Projekt des Reiches Gottes».<sup>4</sup>

Solche Zukunftsausrichtung mag im Lied vielleicht etwas weniger deutlich sein als im Psalm, aber sie ist immer noch deutlich genug und soll entsprechend zur Geltung gebracht werden, wenn man das Lied singt. Nur so wird klar, was das «neue Lied» ist: das Singen aus der neuen Erfahrung und aus der Hoffnung auf Gottes Zukunft. Das kann und soll durchaus mit «neuen Worten»<sup>5</sup> und neuen Tönen geschehen, aber ebenso kann das kalendermässig «alte» Lied zum «neuen» werden, ist aktuell in dem Moment seines Erklingsens, wenn dieser Moment selber aus der Erfahrung und der Erwartung des Neuen lebt, das von Gott kommt. Jedenfalls steckt im Reden vom «neuen Lied» etwas ganz anderes als die leider allzu verbreitete oberflächliche Argumentation für unterhaltsame Klänge, in denen man vorgestrigte Theologie verpackt.

Wie sehr oft bei den Psalmliedern, ist auch hier der Text nicht aus einem Guss. Die erste deutsche Nachdichtung des französischen Psalms durch Ambrosius Lobwasser (gedruckt 1573) wurde im 18. Jahrhundert durch modernere Fassungen ersetzt, da die Sprache altertümlich wirkte und die Wortakzente – gemäss vorbarocker Praxis – mit den Versakzenten häufig nicht übereinstimmten. Auf zwei dieser Neufassungen beruht unser heutiger Text. Er wurde für den «Probend» von 1941 geschaffen; die Strophen 1 bis 3 sind dem Psalter entnommen, welche Matthias Jorissen für die deutschen Gemeinden in den Niederlanden 1798 herausgab und der

Hoffnung auf den Anbruch der Gottesherrschaft.

Die Zukunftsdimension nicht ausblenden.

Aktuell im Moment des Erklingsens.

Textfassungen des 18. Jahrhunderts.

2 RU (Rise up) 244 «Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht»

3 RU 102 «Wir haben Gottes Spuren festgestellt»

4 Deutschschweizerische Liturgiekommission: Das Profil des reformierten Gottesdienstes.

<http://www.gottesdienst-ref.ch/Profil.htm>

5 RG 250 «Singt dem Herrn alle Völker und Rassen»

dann in den deutschen reformierten Gemeinden weite Verbreitung fand (und teilweise bis heute hat); die erste Zeile lautete dort *Singt, singt Jehova neue Lieder*; so wurde sie auch für den Proband übernommen und dann für die definitive Ausgabe 1952 abgeändert. Die vierte Strophe stammt – leicht verändert – aus dem Berner Psalmenbuch von 1775, für welches Pfarrer Johannes Stapfer eine bemerkenswerte Neubereimung geschaffen hatte.

## Melodie

Die Melodie wurde 1543 wohl von Guillaume Franc zu Psalm 118 geschaffen und 1551 von Loys Bourgeois leicht überarbeitet, und für die komplette Ausgabe des Psalters 1562 verwendete man sie auch zu den Psalmen 66 und 98. Sie zeichnet sich aus durch eine raffinierte Konstruktion, in der die einzelnen Zeilen durch unterschiedliche Entsprechungen miteinander verbunden sind.

Die acht Zeilen lassen sich zwei mehrfach verschränkten Zeilengruppen aus jeweils untereinander verwandten Zeilen zuweisen. In beiden Gruppen sind zwei Zeilen identisch, eine dritte ist mit diesem Zeilenpaar verwandt, und die letzte zeigt Beziehungen zur dritten.

Die erste Zeilengruppe besteht aus den ungerade Zeilen 1, 3, 5, 7. Zeile 1 und Zeile 3 sind identisch; damit entsteht in der dritten Zeile die Erwartung einer «stolligen Bar-Form», das heisst der Wiederholung des ersten Melodieteils – dadurch dass sich die Zeilen 2 und 4 unterscheiden, wird diese Erwartung dann allerdings gebrochen. Zeile 7 stimmt im Anfangston und in der Schlussformel mit dem Zeilenpaar 1/3 überein und enthält ebenso wie dieses eine Tonwiederholung auf dem Grundton und einen Quartsprung. Zeile 5 schliesslich lässt sich auf Zeile 7 beziehen: der Anfang erscheint in der Bewegung gespiegelt, der Schluss um eine Quinte nach oben versetzt.

Die gerade Zeilen 2, 4, 6, 8 bilden die zweite Zeilengruppe. Identisch sind die Zeilen 4 und 8; somit schliessen beide Strophenhälften gleich. Das hat 1562 die Zuweisung zu Psalm 66 möglich gemacht, dessen Liedfassung von Théodore de Bèze aus 19 vierzeiligen Strophen bestand. Diese konnte man zu 9 und einer halben achtzeiligen Strophe zusammenfassen und zuletzt in der Strophenmitte aufhören. Zeile 2 entspricht den Zeilen 4 bzw. 8 in derselben Gesamtbewegung von Anfang zu Schluss, und Zeile 6 bildet am Anfang und Schluss eine Spiegelung zur zweiten.

Mit diesen vielfachen inneren Beziehungen ist diese Melodie ein Musterbeispiel dafür, wie Plausibilität und musikalische Verständlichkeit möglich sind, ohne dass zu allzu plumpen direkten Entsprechungen gegriffen werden muss. Die innere Verwandtschaft der Melodiezeilen wirkt eher im Hintergrund, leicht verschleiert, und verhindert auf diese Weise die Banalität manch eines «neuen Liedes».

Der Satz stammt im Wesentlichen von Claude Goudimel aus seinem vierstimmigen Psalter von 1564/65. Er ist harmonisch etwas den modernen Hörgewohnheiten angepasst worden, dazu ist die Melodie vom Tenor in den Sopran verlegt, wie in allen derartigen Fällen.

Raffinierte  
Melodie-  
konstruktion.

Verständlichkeit  
ohne Banalität.

*Hymnologischer Steckbrief**Text*

Autoren: Matthias Jorissen, Den Haag (1793) 1798 (Str. 1–3); Johannes Stapfer, Bern 1775; Gesangbuchkommission Zürich 1941/1952. – Vorlage: Psalm 98 und seine metrische Umdichtung von Théodore de Bèze, Genf 1562 («Chantez à Dieu nouveau cantique»).

*Melodie*

Autor: Loys Bourgeois, Genf 1551. – Vorlage: Guillaume Franc, (Genf 1543), Strassburg 1545/Lyon 1547. – Quelle: Psaumes octantetrois, Genf 1551. – Ausgabe: Pierre Pidoux: Le Psautier Huguenot, Bd. I, Basel 1962, S. 109 (118c).

*Verknüpfung Text/Melodie*

Erster Text: «Rendez à Dieu louange et gloire» (Ps 118), Clément Marot 1543. – Andere Texte: «Nun saget Dank und lobt den Herren» (Ps 118), RG 75; «Mit Freuden will ich dich erheben» (nach Ps 30), RG 22; «Jauchzt alle Völker, preiset alle» (aus Ps 66), RG 41.

*Satz*

Reformiertes Kirchengesangbuch 1952 nach Claude Goudimel 1564/65.

*Literatur*

Hans-Joachim Kraus: Psalmen. 2. Teilband, Psalmen 60–150, 2001, S. 845–849. – Andreas Marti: Nun saget Dank und lobt den Herren. In: Ökumenischer Liederkommentar, 5. Lieferung 2007 (zur Melodie).